**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 9 (1915)
**Heft:** 6

**Artikel:** Sozialistischer Pfingstglaube
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-133533

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Sozialistischer Pfingstglaube.[1]

Selma Lagerlöf, die schwedische Dichterin, schildert in ihren „Christuslegenden“ die Erlebnisse des zwölfjährigen Jesusknaben im Tempel. Verständnisloses Staunen bringt er allen Herrlichkeiten entgegen, die sonst der Menge besonderen Eindruck machten, aber nicht trennen kann er sich von drei geheimnisvollen Dingen, die ihm einzig schön erscheinen: von den zwei schwarzen, dicht aneinandergefügten Marmorsäulen, die Pforte der Gerechtigkeit genannt, durch welche nur der sich hindurchdrängen könnte, der rein und ohne Sünde sei; von der langen, scharfen Stahlklinge, die über die Kluft als Brücke führte, und dem, welcher sie zu überschreiten vermochte, das Paradies verhieß; und von dem riesigen Kupferhorn, der „Stimme des Weltenfürsten“, das niemand heben und ertönen lassen konnte; wer es aber fertig brächte, der würde alle Völker der Erde unter seine Gewalt sammeln. Und der kleine Knabe, der stundenlang vor jenen Geheimnissen saß und sich nicht träumen ließ, ein Wundertäter zu sein, er verrichtete Wunderdinge in dem Augenblick, als er sah, daß er dadurch Menschen wohltun, Menschen retten konnte. Da wichen die starren Säulen vor ihm zur Seite, die Stahlklinge trug ihn sicher über die Kluft und die Stimme des Weltenfürsten gehorchte dem Kinde, das nur an die anderen, an die armen Menschen dachte und sich selbst vergaß.

Liegt da vielleicht die Lösung so mancher schwerer Rätsel? Der Sozialismus hat noch fester gefügte Dinge, als Marmorsäulen es sind, ins Wanken zu bringen; er hat mehr als einen Abgrund zu überschreiten, und fern noch ist er davon, die Völker der Erde unter seine Herrschaft zu sammeln. Da stehen denn wir, seine schwachen, noch immer vereinzelten Träger und Anhänger, vor diesen Riesenaufgaben! Und während um uns her alles andere eher als der Sozialismus zu siegen scheint, alles unseres Glaubens spotten will, Dunkelheit und Untergang droht, während noch einmal laut und lauter die Stimmen des Hasses und Krieges alle Friedenstöne überbieten dürfen, halten wir uns zweifelnd und mutlos, wie die Pfingstapostel hinter verschlossenen Türen, und wagen an unsere Sache, an die große Botschaft von Frieden und Menschenliebe, von Wahrheit und Treue fast selbst nicht mehr zu glauben. Fern, fern sind wir davon, Wundertaten zu vollbringen!

Aber Kleinglaube ist der beste Bundesgenosse aller feindlichen Mächte. Und der feste Glaube an den endlichen Sieg des Geistes, an seine unbezwingliche Macht, ist ein großer Schritt in seine Zukunft hinein. Wenn wir doch nur nicht immer die Worte von „Utopie“, „Unmöglichkeit“, von den „Umständen, mit denen man

[1]) Aus der Pfingstnummer des „Grütlianers“, des sozialdemokratischen Zentralorgans der Schweiz.

rechnen muß", von der „Welt, wie sie nun einmal ist", hören müßten, wenn wir sie doch selbst nie brauchen, nie denken wollten! Sie hängen sich wie schwere Ketten an unsere Füße und lähmen unsere Kraft. Wenn wir lernen könnten, zu glauben. Wie aber das?

Indem wir von uns selber ganz abzusehen lernen. Solange wir immer unsere Kraft, unsere Zahl, unsere Organisationen an den unendlichen Dingen messen, die es zu verwirklichen gilt, solange müssen wir lahm und mutlos bleiben. Daß uns doch die Augen aufgingen und wir merkten, daß unsere Sache, daß ihr Geist selbst Kraft und Sieg ist, daß er viel größer und mächtiger ist, als alle seine Verkünder und noch so gewaltige Organisationen. Er wirkt, er siegt, und wir sind nur seine Diener. Wenn wir auch selbst nicht viel sehen, die Kraft ist da und schafft in und durch uns und überall. — Dieser Glaube sprengte einst am Pfingsttag die verschlossenen Türen und gab dem ängstlichen, unbedeutenden Häuflein Menschen den Bekennermut, zu reden, und hinaus in alle Welt zu ziehen.

Dieser Glaube wurzelt aber nur in der Gesinnung jenes Knaben in Selma Lagerlöfs Legende. Solange man an sich und Parteiinteressen denkt, solange Ehre und Ansehen das wichtigste bleibt, vermag niemand, Wunderdinge zu verrichten. Denn der Geist, der besiegt werden soll, wird im eigenen Herzen großgezogen. Aber Berge können versetzt, Wunder können vollbracht werden, wenn jener Geist in uns Wahrheit wird, der nur an andere denkt und für andere wirkt, denen er helfen möchte. Solcher Geist zweifelt nicht mehr an eigener Kraft, er mißt sie gar nicht und rechnet keine Zahlen aus; aber er bringt Marmor zum Wanken, schlägt sich über Klüfte eine Brücke und er wird einmal als Weltenfürst die Völker der Erde unter seine Herrschaft sammeln.

S.

---

# Sozialdemokratie, Anarchismus und Krieg.

Ihr Anarchisten habt ja auch versagt; da habt Ihr wenigstens keinen Grund, uns Sozialdemokraten etwas vorzuwerfen!" Wie oft ist nicht, seit Kriegsanfang, diese blöde Phrase an mich gerichtet worden, meist begleitet von einem überlegenen, höhnischen oder mitleidigen Lächeln. Es gilt ja heute fast für eine Schande oder für Ueberhebung, nicht „versagt" und „umgelernt" zu haben, aber dennoch: Wir Anarchisten haben zwar auch versagt, meinetwegen, aber nicht in dem Sinne, wie das offizielle Christentum und die Sozialdemokratie. Das Christentum (ich spreche hier, wie überhaupt im Folgenden, hauptsächlich von Deutschland) erkennt den Krieg als berechtigt an, ihre Priester segnen Fahnen, Mordinstrumente und Mörder ein, und nur wenige rühmenswerte Ausnahmen halten fest am Gebote: Du sollst